

Das spätmittelalterliche Steinkreuz bei Füttersee rechts der Straße nach Geiselwind

Abmessungen:

Die Höhe über dem Boden beträgt 99 cm, die Breite 82 cm und die Dicke 24,5 cm. Die Axt ist 20 cm und der Axtstiel 45 cm lang.

Material: Buntsandstein.

Rechts der Straße von Füttersee nach Geiselwind steht ein spätmittelalterliches Steinkreuz mit einer kurzschneidigen Axt als Zeichen. In dem von J. L. Klarmann und K. Spiegel erarbeiteten und 1912 in Gerolzhofen erschienenen Buch „Sagen und Skizzen aus dem Steigerwald“, wovon 1982 ein Nachdruck in Neustadt an der Aisch erschien, heißt es zu diesem Steinkreuz: „Hier wurde ein Zimmermann erschlagen“.

Vor 500 Jahren überwogen bei Zimmerleuten Arbeiten in Faserlängsrichtung, da Kanhölzer und Balken nicht durch Sägen sondern durch Behauen erzeugt wurden. Dazu dienten langschneidige Äxte und Beile. So zeigt als Beispiel Abbildung 2 eine Kreuzplatte aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts außen an der Stiftskirche von Backnang¹⁾ mit einer langschneidigen Axt: Das Denkmal war demnach die Grabplatte eines Zimmermanns. Bei Arbeiten quer zur Faser, also beim Fällen von Bäumen, benötigt man hingegen kurzschneidige Äxte wie auf dem Steinkreuz bei Füttersee (Abb. 1). Demnach würde dieses Steinkreuz an einen gewaltsam umgekommenen Holzhauer erinnern. Zahlreiche neuzeitliche Denkmale in den Wäldern bezeugen, daß auch erfahrene Holzhauer beim Fällen tödlich verunglückten. Ein weiteres, frühes Beispiel eines spätmittelalterlichen Steinkreuzes steht in Zell bei Ruhpolding vor dem Kirchhof von St. Valentin (Abbildung 3). Der lange Stiel der schweren Axt eines Holzhauers ist auf dem Schaft dieses Steinkreuzes mittig angeordnet. Demgegenüber ist die Axt auf dem Steinkreuz nahe Fürfeld (Abbildung 1) ganz an den rechten unteren Rand des Denkmals gerückt. Betrachtet man die Abbildung 1 genau, so läßt



Abb. 1: Das wohl für einen Holzhauer errichtete Steinkreuz aus dem beginnenden 16. Jahrhundert bei Fürfeld rechts der Straße nach Geiselwind.

Foto: Azzola

das Steinkreuz Reste einer verwitterten Inschrift erkennen. Es scheint, als trüge der Kopf des Steinkreuzes eine zweizeilige Inschrift gefolgt von einer langen Zeile in der oberen Hälfte des Querbalkens, deren Reste man auf der Abbildung 1 deutlich erkennt. Auch rechts des Axtstiels könnte etwas gewesen sein, was ihre außermittige Anordnung bewirkte. Die Buchstaben der langen Zeile des Querbalkens sind offensichtlich Kapitalis, so daß man das Steinkreuz dem beginnenden 16. Jahrhundert zuordnen darf.

Dem im Wald beim Holzfällen umgekommenen Hauer wurde das Steinkreuz nicht am Ort des tödlichen Unfalls sondern weitab an der Straße von Fürfeld nach Geiselwind errichtet. Da der Holzhauer unvorbereitet, also ohne das Sterbesakrament, umkam, befand sich seine Seele in einer besonderen Notlage,

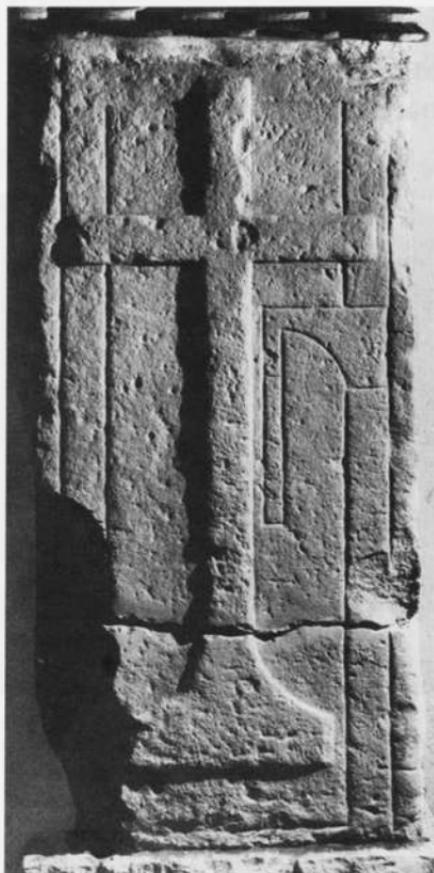


Abb. 2: Die 1,67 m lange und 77,5 cm breite Kreuzplatte aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts außen an der Stiftskirche in Backnang mit einer langschneidigen Axt als Zimmermannszeichen.

Foto: Azzola

es war eine „arme Seele“. Den Lebenden war die Sorge um diese „arme Seele“ aufgetragen. Deshalb wurde das Steinkreuz an die Straße gesetzt wo es die Vorübergehenden aufforderte, für die „arme Seele“ des Umgekommenen Fürbitten zu beten: Das Steinkreuz diente dort als Denkmal der außerliturgischen Memoria.

Anmerkung:

- ¹⁾ Friedrich Karl Azzola: Die spätgotische Kreuzplatte eines Zimmermanns außen an der Stiftskirche in Backnang, in: Backnanger Jahrbuch Band 7 (1999), S. 55–60



Abb. 3: Das 1,08 m lange und 55 cm breite spätmittelalterliche Steinkreuz in Zell bei Ruhpolding mit einer 74 cm langen Axt eines Holzhauers als Zeichen.

Foto: Azzola

Anerkennung für Arbeit der Verständigung

Die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Würzburg und Unterfranken e.V. ist mit der Kulturmedaille 2003 der Stadt Würzburg ausgezeichnet worden. Der Rat der Stadt will mit dieser Ehrung die Arbeit der Gesellschaft bei der Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses zwischen christlichen und jüdischen Menschen anerkennen und den maßgeblichen Anteil an der Errichtung des gegenwärtig im Bau befindlichen Gemeinde- und Kulturzentrums „Shalom Europa“ würdigen.

Bei der offiziellen Verleihung der Auszeichnung durch Oberbürgermeisterin Pia Beckmann im Rahmen einer Veranstaltung im Theater Bockshorn im Kulturspeicher verwies die Geschäftsführerin der Gesellschaft, Rosa Grimm, auf die seit dem 4. November laufende Ausstellung über die Deportationen mainfränkischer Juden „Wege in die Vernichtung“ im Lichthof der Neuen Universität am Sanderring in Würzburg. „Wenn man sich die Fotos dieser Menschen ansieht, die nicht wußten, daß sie nur noch eine kurze Frist zu leben hatten“, sagte sie, wird geradezu sichtbar, daß Barbarei an die Stelle von Kultur getreten war – mögen auch seinerzeit in Deutschland noch so viele Sinfonien aufgeführt worden sein ... Ohne Toleranz kann es in meinen Augen keine Kultur geben. Wir von der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit versprechen, uns auch weiterhin um die wieder aufgekeimte Pflanze der Toleranz in diesem Lande zu bemühen und uns damit der Verleihung der Kulturmedaille würdig zu erweisen“.

Dem Würzburger und unterfränkischen Zweig der Gesellschaft gehören mehr als 400 Bürger an. Mit dem Ziel der Verständigung haben diese Menschen im Laufe der Jahre viele kleine Schritte getan, viele Veranstaltungen organisiert und damit das kulturelle Leben der Stadt in der Tat bereichert. Beispiele dafür war eine Ausstellung im Stadttheater über verfolgte jüdische Schauspieler und viele Veran-

staltungen, mit denen die Gesellschaft Aufführungen des Stadttheaters begleitete ebenso wie die seit 41 Jahren stattfindenden Gedenkveranstaltungen zum 9. November und zur Woche der Brüderlichkeit im März.

In einer Thora-Vortragsreihe referierte Professor Dr. Dr. Karlheinz Müller in 35 Folgen über die Grundlagen des Judentums. Auf Initiative der Gesellschaft wurde der aus Würzburg stammende israelische Dichter Yehuda Amichai mit einer Gedenktafel an der Stelle seines Geburtshauses geehrt. Die Gesellschaft freue sich über die Zusage der Oberbürgermeisterin, daß bei nächster Gelegenheit des weiteren eine Straße oder ein Platz nach Yehuda Amichai benannt werde. Die Gesellschaft trug des weiteren dazu bei, daß die soeben bundesweit als vorbildlich ausgezeichnete Stadtbücherei wieder in ihrem Namen den jüdischen Erstgründer Max Heim ehrt.

Einen zentralen Platz in der Arbeit der Gesellschaft und damit eine wesentliche Begründung für die Verleihung der Kulturmedaille 2003 der Stadt Würzburg nimmt das Projekt des neuen jüdischen Gemeinde- und Kulturzentrums „Shalom Europa“ ein. Die Gesellschaft hat sich von Beginn der Planungen an als Kreis von Freunden und Förderern des Projekts verstanden. Sie hat dabei u. a. im Jahr 2003 ein großes Benefizkonzert des Bayerischen Rundfunks mit jüdischen Komponisten mitorganisiert. Welch große Bedeutung Shalom Europa speziell auch für Würzburg haben wird, so meinte Frau Grimm in diesem Zusammenhang weiter, sei der Umstand, daß der weltweit größte Fund frühmittelalterlicher jüdischer Steine Basis des in dem Zentrum geplanten Museums unter dem Stichwort „Begehbares Judentum“ sein werde. Dieses Museum verspreche ein Anziehungspunkt für Juden und Interessierte aus aller Welt zu sein und sich würdig in die Reihe der anderen bedeutenden Museen der Kulturstadt Würzburg einzureihen.